



Länderübergreifende Gleichwertigkeit beruflicher Qualifikationen

► Mit der Einführung eines Europäischen Qualifikationsrahmens ist die Absicht verbunden, Qualifikationen vergleichbar zu machen und damit die Transparenz und Mobilität im europäischen Bildungs- und Beschäftigungssystem zu erhöhen. Bei der konkreten Umsetzung gibt es jedoch einige Hürden zu überwinden. Auf der Grundlage erster Ergebnisse aus vergleichenden Fallstudien benennt der Beitrag Barrieren und Chancen bei den Bemühungen, länderübergreifende Gleichwertigkeit von Qualifikationen und Fertigkeiten herzustellen. Dabei spielt nicht nur die Verständigung über gemeinsame Begrifflichkeiten eine Rolle. Ebenso von Bedeutung sind neben den nationalen Rahmenbedingungen sektor- und berufs-spezifische Regelungen.



MICHAELA BROCKMANN

Senior Research Fellow, Westminster Business School, University of Westminster, London



LINDA CLARKE

PHD, Professor of European Industrial Relations, Westminster Business School, University of Westminster, London



CHRISTOPHER WINCH

PHD, Professor of educational philosophy and policy, King's College, London

Fallstudien in vier Ländern und zu vier Berufen

Das Projekt „Cross-National Equivalence of Vocational Skills and Qualifications“ befasst sich mit Fragen, die bei der Festlegung länderübergreifender Gleichwertigkeit von beruflichen Qualifikationen entstehen können, und zeigt am Beispiel von vier Berufen unterschiedliche Lösungswege auf. Dies erfolgt auf der Grundlage von vergleichenden Fallstudien in England, Deutschland, Frankreich und den Niederlanden (siehe Infokasten).

Einen wesentlichen Bezugspunkt des Projekts bilden europäische Initiativen, die in der Folge der Erklärung von Lissabon aus dem Jahr 2000 eingeleitet wurden. Die Initiativen haben zur Entwicklung von politischen Schlüsselinstrumenten geführt, wie dem Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) und dem Europäischen Leistungspunktesystem für die Berufsbildung (ECVET). Angesichts der von Land zu Land unterschiedlichen Traditionen in den Bildungs- und Beschäftigungssystemen wirft der EQR

Das Forschungsprojekt auf einen Blick

Zielsetzung:	Verständnis von Schlüsselbegriffen in Berufsbildungssystemen Englands, Frankreichs, Deutschlands und der Niederlande ermitteln. Kriterien für Vergleich entwickeln; transnationale Konzepte zur Überwindung der Differenzen prüfen.
Methode:	Kategoriale Systembeschreibungen anhand von Dokumenten- und Literaturanalyse. Befragung der auf europäischer, nationaler und sektoraler Ebene (Baugewerbe, Gesundheitswesen, IKT und Logistik) zuständigen Organisationen. Befragung von Personalverantwortlichen in ausgewählten Unternehmen zu vier Berufen: Maurer (Handwerk), Krankenpflege, Softwareentwicklung und LKW-Fahrer/-in
Partner:	Kings College und University of Westminster, London; BIBB, Bonn; CINOP, 's Hertogenbosch; LEST, Aix-en-Provence
Laufzeit:	5/2006–12/2008
Finanzierung:	Nuffield Foundation
Dokumentation:	www.kcl.ac.uk/schools/sspp/education/research/projects/eurvoc.html

jedoch wichtige Fragen bezüglich der Art und Validität der Komparatoren und damit der Umsetzbarkeit eines solchen Rahmens auf.

Die Untersuchung umfasste die Auswertung und den Vergleich von Fallstudien über vier Sektoren und Berufe. Sie wurden so ausgewählt, dass sie unterschiedliche Qualifikationen und berufliche Bildungswege repräsentieren:

- *Maurerhandwerk*: ein traditionell hauptsächlich von Männern ausgeübter Lehrberuf in einem etablierten Sektor,
- *Softwaretechnik*: ein nicht klar definierter Beruf, der zu einem der „neueren“ Sektoren ohne Berufsbildungstradition im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie zählt,
- *Krankenpflege*: ein überwiegend von Frauen ausgeübter Beruf, bei dem die Qualifikationen durch EU-Vorschriften geregelt sind und die Ausbildung in den Hochschulbereich hineinreicht und
- *LKW-Fahrer/-in im Logistiksektor*: hier primär als Erwerbs- und nicht als Ausbildungsberuf untersucht.

Die Ermittlung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten erfolgte mit Hilfe eines differenzierten Analyserahmens. Anstatt lediglich nationale Systeme zu vergleichen, hat das Projekt versucht, alternative und, sofern möglich, transnational verstandene Analysekatoren anzuwenden und das jeweilige Verständnis von Schlüsselbegriffen wie *Kompetenz* und *Fertigkeiten* zu vergleichen sowie Begriffe zu ermitteln, die für das jeweilige System von entscheidender Bedeutung sind: Beruf für das deutsche System, *skills* für das englische System, *savoir* für das französische System und *Kompetenz* für das niederländische System.

Mit dieser Differenzierung können einige der feineren Unterschiede sowohl zwischen als auch innerhalb der Länder herausgearbeitet werden, die für die effektive Umsetzung des EQR potenziell bedeutsam sind. Ein typisches Beispiel hierfür ist der Kompetenzbegriff, einer der Deskriptoren des EQR.

Analyse der zugrundeliegenden Schlüsselbegriffe

Unsere Untersuchung belegt erhebliche Unterschiede zwischen den vier Ländern. Bezogen auf die Grundstrukturen und Funktionen lassen sich grob zwei Berufsbildungsansätze unterscheiden: das in England vorherrschende *fertigkeiten- oder aufgabenbezogene Modell* und das *berufsbezogene Modell*, das in den Niederlanden, Frankreich und Deutschland verbreitet ist.

Berufsbezogener versus aufgabenbezogener Ansatz

Berufsbildung im berufsbezogenen Modell beruht auf dem Grundsatz, individuelle Fähigkeit innerhalb eines breit angelegten Berufsfeldes zu fördern, wobei Berufsbilder oder Qualifikationen unter Mitwirkung der Sozialpartner und unter Berücksichtigung wirtschaftlicher und branchenspezifischer Interessen entwickelt werden.

Berufsbildung im aufgabenbezogenen Modell hingegen ist auf die Anwendung bestimmter, eng begrenzter und fragmentierter Fertigkeiten ausgerichtet, die sich an den spezifischen Bedarfen der Arbeitgeber orientieren. Dieser Ansatz ist dem System der National Vocational Qualifications (NVQs) immanent.

Darüber hinaus bestehen bedeutsame Unterschiede zwischen allen Ländern, die sich nicht anhand dieser simplen Dichotomie beschreiben lassen. So findet man beispielsweise in jedem Land ein anderes Verständnis von Bildung, und auch der Kompetenzbegriff unterscheidet sich von Land zu Land erheblich. Das niederländische System ist weit mehr als andere Länder durch das Konzept der *Einstellung (houding)* definiert, das sich auf die sozialen und persönlichen Kompetenzen der Auszubildenden bezieht. Zwar wurden zahlreiche Forschungsarbeiten durchgeführt, um den Begriff in seiner Vielschichtigkeit zu erfassen (vgl. WEIGEL u. a. 2007), dennoch ist seine Interpretation in der Endfassung des EQR nicht eindeutig (vgl. Europäisches Parlament/Rat der EU 2008).

Mit Blick auf die von uns untersuchten vier Länder findet der Kompetenzbegriff zum einen in input- oder curriculumbasierten Qualifikationsansätzen, zum anderen auch in output- oder leistungsorientierten Ansätzen Verwendung. Die beiden Gegenpole bilden hier wiederum das aufgabenbezogene Modell in England und das umfassende Prinzip der *Handlungskompetenz* in Deutschland.

Handlungsbezogener versus funktionsbezogener Kompetenzbegriff

Handlungskompetenz bezeichnet die Fähigkeit einer Person, komplexe und unvorhersehbare Tätigkeiten mittels der Integration von Kenntnissen, praktischem Können sowie sozialen und persönlichen Fähigkeiten auszuüben.

Das im Bereich der englischen NVQ verwendete Kompetenzkonzept bezieht sich auf die funktionale Ausführung vorgegebener Aufgaben ohne die reflektierte Anwendung von Wissen.

Während diese beiden Ansätze möglicherweise unvereinbare Gegensätze darstellen, kombinieren die kompetenzbasierten Qualifikationsrahmen Frankreichs und der Niederlande Input- und Output-Orientierung und zeichnen sich durch eine inhärente Spannung aus: hier der personenbezogene, umfassende Kompetenzbegriff, da der funktionsbezogene Kompetenzbegriff. Der Erfolg des EQR wird von der Interpretation der ihm zugrundeliegenden Schlüsselbegriffe abhängen. Derzeit umfasst er sowohl handlungs- als auch funktionsbezogene Ansätze.

Ein weiterer Schlüsselbegriff ist der der „Lernergebnisse“. Der EQR verlangt, dass Qualifikationen in Form von Lernergebnissen definiert werden, wobei der Begriff recht unterschiedlich ausgelegt wird: mal wird er mit strukturierten Unterrichts- und Lernprozessen assoziiert, mal davon losgelöst definiert. Das explizite Gestaltungsprinzip des EQR ordnet den Begriff eindeutig der zweiten Kategorie zu, obwohl keineswegs absehbar ist, ob diese Auslegung in ganz Europa akzeptiert wird oder welche Probleme durch unterschiedliche Auslegungen entstehen könnten.

Ermittlung von Konvergenz und Divergenz

Grundlegend für das Erreichen länderübergreifender Gleichwertigkeit beruflicher Qualifikationen ist das Prinzip der Zone gegenseitigen Vertrauens (Zone of Mutual Trust – ZMT). Es war Bestandteil des ursprünglich vorgeschlagenen länderübergreifenden Vergleichsrahmens und wurde in einem Bericht von Tim Oates und Mike Coles (2004) ausführlich erläutert. Eine ZMT beinhaltet, dass die Mitgliedstaaten mittels der offenen Koordinierungsmethode formale und informelle Lösungen vereinbaren können, die ihnen die Anwendung der europaweiten Instrumente zur Entwicklung eines länder-, sektoren- und berufsübergreifenden Austauschs auf den Arbeits- und Ausbildungsmärkten ermöglicht.

Ein zentrales Vorhaben unseres Projekts ist es, Bereiche potenzieller Konvergenz und Divergenz von Qualifikationen in den verschiedenen Ländern herauszuarbeiten, um Indikatoren für Barrieren und Chancen bei der Einrichtung von ZMT in der EU zu liefern. Nationale Berufsbildungssysteme können eine mehr oder weniger große Ähnlichkeit untereinander aufweisen, und dennoch gibt es Muster beruflicher Konvergenz und Divergenz, die ihnen zuwiderlaufen können.

Bei unseren vergleichenden Untersuchungen erwiesen sich vier Kategorien als bedeutsam:

- *gesellschaftlicher Rahmen*: starke versus schwache staatliche Regulierung der Berufsbildung; Sozialpartnerschaft versus Arbeitgeberorientierung,
- *Arbeitsmarktregime*: Qualifikation/Beruf versus Fertigkeiten; Arbeitsvermögen versus aktuelle Leistung,
- *Verständnis von Kompetenzen*: berufsbezogenes versus aufgabenorientiertes Modell; handlungs- versus funktionsbezogenes Verständnis,
- *Bildungssystem*: Verhältnis von allgemeiner und beruflicher Bildung sowie Berufsbildung und Hochschule bzw. Higher Education.

Sektor- und berufsbezogene Konvergenzen und Divergenzen

Analysiert man die Berufe entlang dieser Kategorien, so findet man die auffälligste Divergenz im Maurerhandwerk (und in dem des LKW-Fahrens, sofern man sich auf die Ausbildungsberufe und nicht auf die Erwerbsberufe bezieht). In diesen Bereichen zeichnet sich die Ausbildung in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden durch das berufsbezogene Modell aus sowie durch die Prinzipien der Sozialpartnerschaft und der ganzheitlichen Handlungskompetenz. Die Ausbildung ist breit angelegt und umfasst Elemente der beruflichen wie allgemeinen Bildung. Die Berufsausbildung in England ist dagegen von einem schwachen Regulierungsrahmen gekennzeichnet und orientiert sich an den Interessen der Arbeitgeber. Sie ist aufgabenbezogen und folgt eher dem Prinzip des Anlernens als dem der Bildung.



Quelle: Zentralverband Deutsches Baugewerbe

DIVERGENZEN IM MAURERHANDWERK

Mit Blick auf das Maurerhandwerk unterscheiden sich die drei kontinentaleuropäischen Systeme grundlegend vom englischen durch die größere Breite der Berufsfelder, die Spannweite der Tätigkeiten und ein sehr viel höheres Maß an Verantwortung, mit grundlegenden Auswirkungen auf die Mobilität von qualifizierten Maurerinnen und Maurern. So sind Facharbeiter/-innen in Frankreich, Deutschland und den Niederlanden nach Abschluss der Ausbildung in der Lage, komplexe Aufgaben (wie Betonarbeiten, einfache Zimmererarbeiten, Putzen, Estrichlegen etc.) in verschiedenen Kontexten zu bewältigen, einschließlich der Organisation, Koordinierung und dem geschäftlichen Abwickeln von Arbeitsprozessen. Demgegenüber beschränken sich die Aufgaben in England weitgehend auf das Mauern und das Mixen von Mörtel.

Obwohl die Qualifikationen in England, Frankreich und den Niederlanden gleichfalls auf einem kompetenzorien-

tierten Ansatz basieren, und die Qualifikation sich an den am Arbeitsplatz erforderlichen Aufgaben orientiert, bilden die Kompetenzen in den letzten beiden Ländern die Grundlage für das Ausbildungsprogramm, dessen Ziel ist, durch einen umfassend konzipierten Unterricht die Kompetenzen der Auszubildenden zu entwickeln. Ähnlich dem deutschen System beinhaltet es eine breite fachliche Qualifizierung (einschließlich Theorie und Praxis im weiteren beruflichen Umfeld) sowie allgemeinbildende Einheiten. Im Gegensatz dazu zeichnen sich die National Vocational Qualifications im Maurerhandwerk in England durch ihre enge Spannweite, ihre Losgelöstheit von Bildungsprozessen und damit minimales theoretisches Wissen aus.

HOHES MASS AN KONVERGENZ IN DEN BEREICHEN KRANKENPFLEGE UND SOFTWARETECHNIK

Die in den Bereichen Krankenpflege und Softwaretechnik festgestellten Konvergenzen könnten eine potenzielle Grundlage für die Entwicklung von Zonen gegenseitigen Vertrauens bilden, die wiederum eine wichtige Voraussetzung für die Funktionsfähigkeit von EQR und ECVET sind. So entspricht die Krankenpflege in England durch die Einbeziehung der Gewerkschaften in die Ausbildungsentwicklung am ehesten dem Modell der Sozialpartnerschaft. Auch bietet der Abschluss einer umfassenden und regulierten Ausbildung in allen Ländern die Voraussetzung für eine länderübergreifende Vergleichbarkeit. Unter dem Druck von EU-Vorschriften und infolge einer allgemeinen Verlagerung der Ausbildung in den Hochschulbereich ist hier eine Konvergenz zu beobachten. Letzteres trifft auch für den Softwaretechnikbereich zu; allerdings beruht der Beruf des Software-Technikers mehr auf der individuellen Aneignung von Kompetenzen als auf einer differenzierten Erstausbildung. Dies gilt vor allem für England, lässt sich aber auch in den anderen Ländern beobachten. Die Softwaretechnik konvergiert insbesondere aufgrund des beschleunigten technischen Fortschritts, multinational tätiger Unternehmen und der identischen Erwartungen an Niveaus und Spannweiten in verschiedenen Ländern.

KONVERGENZ IM ERWERBSBERUF LKW-FAHRER/-IN

Bezogen auf den Erwerbsberuf LKW-Fahrer/-in (in Deutschland, Frankreich und England verfügen nur wenige über eine Erstausbildung) haben EU-Vorschriften auch ein gewisses Maß an Konvergenz bewirkt, obwohl England die EU-Anforderungen für die Umsetzung des Befähigungsnachweises (Certificate of Professional Competence) enger ausgelegt hat als die übrigen Länder.

Verschiedene Wege führen zum Ziel

Unsere Forschungsarbeiten lassen verschiedene Wege für die Konvergenz im Austausch von Qualifikationen erkennen, wobei der EQR nur eines von mehreren Instrumenten

Der EQR funktioniert je nach Beruf und Sektor sehr unterschiedlich.

ist. Wichtig sind beispielsweise sowohl in der Krankenpflege als auch für LKW-Fahrer/-innen die EU-Vorschriften, die separate Entwicklungen erheblich einschränken, wenngleich bei flexiblen Regelungen wie im Falle des Führerscheins Divergenz unter Umständen nicht verhindert wird. In der Softwaretechnik schaffen die identischen Anforderungen im Sektor trotz der von Land zu Land unterschiedlichen Qualifikationswege aufgrund weitverbreiteter branchenbezogener Qualifikationen und länderübergreifender Arbeitskräftemobilität ein gewisses Maß an Konvergenz. Unsere Forschungsarbeiten haben sowohl begriffliche wie reale Konvergenzen und Divergenzen offengelegt, die darauf hindeuten, dass der EQR in der Praxis je nach Beruf und Sektor sehr unterschiedlich funktionieren wird. Es bedarf u. E. gründlicher sektoraler und qualifikationsbezogener Untersuchungen, damit die ZMT nicht zum Papiertiger werden und lediglich der Entwicklung einer gemeinsamen Terminologie dienen. Vielmehr sind sie so robust zu gestalten, dass sie die reale Praxis in den verschiedenen Ländern widerspiegeln und Gemeinsamkeiten fördern können. Die konzeptionellen Probleme dürfen jedoch nicht ausgeklammert werden, da sie unweigerlich im Austausch auf der Praxisebene immer wieder auftauchen und politische Fragen bezüglich des Ansehens und der transnationalen Übertragbarkeit verschiedener Qualifikationen aufwerfen werden. ■

Literatur

BROCKMANN, M., CLARKE, L.; WINCH, C.: *Can performance-related learning outcomes have standards?* In: *Journal of European Industrial Training* 32 (2008 a) No. 2/3, pp. 99-113

BROCKMANN, M., CLARKE, L.; WINCH, C.: *Knowledge, skills, competence: European divergences in vocational education and training (VET) - the English, German and Dutch cases.* In: *Oxford Review of Education* 34 (2008 b) No. 5 (forthcoming)

COLES, M.; OATES, T.: *European reference levels for education and training: an important parameter for promoting credit transfer and mutual trust.* Luxembourg 2005

EUROPÄISCHES PARLAMENT/RAT DER EU: *Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. April 2008 zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (Amtsblatt der Europäischen Union 2008/C 111/01)*

WEIGEL, T., MULDER, M.; COLLINS, K.: *The concept of competence in the development of vocational education and training in selected EU member states.* In: *Journal of Vocational Education and Training*, 59 (2007) No. 1, pp. 53-66